



Science Brunch 7

Elektrosensibilität: Wo steht die Forschung heute?

Freitag, 30.11.07, 09.15-12.15 Uhr, Restaurant Belvoirpark Zürich

Einführung von Gregor Dürrenberger

Das heutige Thema „Elektrosensibilität“ ist aktuell und vielgestaltig.

- Es gibt die persönliche Dimension: Menschen, die unter elektromagnetischen Feldern leiden
- Es gibt die politische Dimension: Im Vorsorgeprinzip wird dem Wohlbefinden auch gesetzliche Bedeutung zugesprochen
- Es gibt die wissenschaftliche Dimension: Elektrosensibilität ist ein zunehmend wichtiges Forschungsthema
- Es gibt die mediale Dimension: Elektrosensibilität ist präsent in der journalistischen Berichterstattung, nicht zuletzt weil sie mit persönlichen Geschichten verknüpft werden kann

Die politische, die wissenschaftliche und die mediale Dimension werden heute in Referaten explizit zur Sprache kommen. Ich möchte deshalb einleitend etwas zur persönlichen Dimension sagen.

Nehmen Sie einmal an, dass sie seit einigen Wochen schlecht schlafen. Sie erfahren nun, dass weitere Nachbarn ähnliche Probleme haben und einer dieser Nachbarn erzählt Ihnen, dass vor ein paar Wochen ein Mobilfunkanbieter eine Antenne in Ihrer Nähe in Betrieb genommen habe. Vielleicht ist Ihnen jetzt, nach allem was Sie so aus den Medien wissen bzw. was Ihnen in diesem Augenblick davon in den Sinn kommt, die Ursache Ihrer Schlafprobleme kein Rätsel mehr.

Persönliche Erfahrungen dieser Art können zu starken Überzeugungen führen. Das ist gut so. Aber sind sie deswegen auch zutreffend? Halten sie einer genaueren Prüfung stand? Wichtig ist hier die Tatsache, dass es in der Welt zuhauf Zusammenhänge gibt, die sich mit wenig Phantasie kausal verknüpfen lassen. Man muss manchmal sehr genau und sehr kritisch hinschauen, um herauszufinden ob das, was man vermutet, auch tatsächlich die Ursache von einem Effekt ist. Hier kommt die Wissenschaft ins Spiel.

Eine wissenschaftliche Konvention sagt, dass ein Zusammenhang dann relevant ist, wenn die Wahrscheinlichkeit, dass man sich irrt, kleiner ist als 5%. Das heisst anders herum formuliert: wenn jemand 20 mögliche Ursachen einer Krankheit statistisch testet, dann ist es ziemlich wahrscheinlich, dass sich darunter eine signifikante Assoziation zeigt. Das ist sogar der Fall, wenn die Parameter (die vermeintlichen oder möglichen Ursachen) nichts mit der Krankheit zu tun haben und völlig zufällig ausgewählt worden sind.

Ein Statistiker hat einmal gesagt, um diese Sachlage deutlich zu machen, dass wer lange genug bestimmte Lebensmittel durch bestimmte Krankheitsbilder rasen lässt, mit Sicherheit irgendwelche signifikanten Zusammenhänge finden wird, etwa zwischen Frühgeburten und Milchkonsum oder Hühneraugen und Fleischkäse. Diese provokative Illustration soll jetzt nicht falsch verstanden werden: es geht nicht darum, über Statistik die Nase zu rümpfen, sondern um den wichtigen Umstand, dass es auch in der Forschung Zusammenhänge (Daten) gibt, die auf den ersten Blick vielleicht überzeugen, einer kritischen Nachprüfung aber nicht unbedingt standhalten.

Hüten wir uns also vor vorschnellen Verallgemeinerungen, sowohl was die persönliche Überzeugung anbetrifft, als auch bezüglich wissenschaftlicher Erstbefunde, wenn die Studienanlage wissenschaftlich noch nicht überzeugend ist. Gestehen wir uns und anderen Fehler zu, fordern wir dafür aber (auch von uns selbst) die Bereitschaft ein, aus Fehlern zu lernen, nicht zuletzt um kluge politische Entscheide zu treffen.

In diesem Sinne freue ich mich auf den heutigen Science-Brunch mit hoffentlich im gewohnten Sinne kritisch-konstruktiven Diskussionen. Die Voraussetzungen dafür sind, wenn man auf das Podium schaut, gegeben: Das Hauptreferat zum Stand des Wissens wird Martin Rööfli von der Uni Bern halten. Für ein anschließendes wissenschaftliches Impulsreferat konnten wir Norbert Leitgeb von der TU Graz gewinnen. Die politische Dimension der Thematik wird von Yvonne Gilli, die vor wenigen Wochen für die Grüne Partei in den



Nationalrat gewählt wurde, zur Sprache gebracht. Es freut uns sehr, dass Frau Gilli trotz Ihren neuen Verpflichtungen als Parlamentarierin dem Anlass die Stange gehalten hat. Last but not least haben wir auf dem Podium noch den Publizisten Roger de Weck. Er wird zur Sicht der Medien und zur medialen Verarbeitung von Risikothemen sprechen. Die Vorstellung der Referenten wird wie üblich unser Moderator, Beat Glogger von Sitec Media, vornehmen.

Fazit

Als Fazit lassen sich aus dem wissenschaftlichen Referat folgende 6 Kernpunkte herauskondensieren:

- 3-5% der Schweizer Bevölkerung sind der Meinung, dass EMF ihr Wohlbefinden negativ beeinflusst
- Die Hälfte dieser Personen gibt an, dass sie EMF wahrnehmen können und dass der Gesundheitseffekt schon wenige Minuten nach Anwesenheit in einem elektromagnetischen Feld eintritt
- Bei der Elektrosensibilität handelt sich um eine Selbstdeklaration. Es gibt keine objektive Diagnose
- Doppelblinde Laborversuche zu kurzzeitigen Effekten haben bisher gezeigt, dass Menschen die Anwesenheit von schwachen Hochfrequenzfeldern nicht wahrnehmen können und dass kein Zusammenhang existiert zwischen tatsächlicher Exposition und subjektivem Wohlbefinden
- Es gibt Evidenz für Nocebo-Effekte, also für einen Zusammenhang zwischen Besorgnis und Symptomen
- Es ist unklar, ob es Langzeiteffekte gibt. Entsprechende Studien sind methodisch anspruchsvoll und die bisher vorliegenden Arbeiten haben den Nocebo-Effekt nicht systematisch mitberücksichtigt